

Erntedank, 7.10. 2018

Gleichnis vom reichen Kornbauern (Lk 12)

Johannes Beyerhaus

*Und Jesus sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn **niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.***

16 Und Jesus sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. 17 Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. 18 Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter 19 und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!

20 Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? 21 So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Fragen zur Geschichte:

- a) Fällt Ihnen noch eine andere biblische Geschichte ein, wo einer große Scheunen baut, weil die Ernte außerordentlich gut ausgefallen war? (Josef, 1. Mose 41+42)
- b) Hat der Bauer irgendetwas Böses getan?
- c) Auf den ersten Blick scheint der Kornbauer ja nicht einmal töricht, sondern (zumindest nach Maßstäben unserer Gesellschaft) eher clever zu sein. Inwiefern?
- d) Sehen wir Parallelen dazu, wie wir unser Leben planen bzw. mit unserem Besitz umgehen?
- e) Wie oft bezieht sich der Bauer in den Versen 17-19 auf sich selbst? Zählen Sie sowohl die Wörter „Ich“, „meine“ und „mir“ als auch die Wörter „du“ und „dir“, weil er ja ein Selbstgespräch führt). Inwiefern war also sein Horizont stark eingeschränkt?
- f) Wenn Gottes Maßstab über unser Leben ist, ob wir IHN und unseren Nächsten lieben - welche Fehler hat der Bauer dann begangen? Was hätte er anders machen können?

g) „...bei Gott nichts besitzen“ (V. 21)

Wer ist vor Gott im eigentlichen Sinne reich?

h) Was bedeutet wohl die Aussage: „Ich werde dein Leben von dir zurückfordern“? (V. 20) (Fordern kann nur einer, der einen Anspruch auf etwas hat. Gott hat einen Anspruch auf unser Leben und den Umgang mit unserem Besitz; wir müssen eines Tages Rechenschaft ablegen, was wir mit dem uns Anvertrauten an Geld, Besitz, Zeit, Gaben etc. gemacht haben).

Auslegung

Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. (V.15). Dass wir Vorratshäuser brauchen, Silos, Kühlhäuser und uns über die Lagerung unserer Ernteerträge Gedanken machen müssen – kein Thema!

Der reiche Kornbauer handelt also nicht unvernünftig, wenn er große Scheunen baut, so wie Josef in Ägypten es auch getan hat. (Gen 41,32)

Von daher kann man seinem Tun auch viel Gutes abgewinnen. Seine Umsicht bewundern. Seine vorausdenkendes Planen und die Klugheit, beim Heranwachsen der großen Ernte rechtzeitig zu schalten und größere Scheune zu bauen. Er scheint ein tüchtiger Manager zu sein mit geschäftlichem und organisatorischem Talent.

Nur hat er leider nicht an alles gedacht: Zum Beispiel an die Möglichkeit des Herzinfarktes.

Er sieht nur den wirtschaftlichen Erfolg.

Was hat er in allem übersehen?

1. Er vergisst das Danken

Der reiche Kornbauer sieht nur noch die wogenden Kornfelder, die eine Riesenernte versprechen. Er starrt nur noch auf die endlose Reihe der Erntewagen, die auf seinen Hof rollen. Da lebt sein Herz auf. Es erfüllt ihn mit Stolz, dass es in diesem Jahr so fabelhaft lief auf seinen Feldern.

Und schon fängt er an zu überlegen und zu planen. Er wagt – betriebswirtschaftlich gesehen – den großen Sprung. Er erweist sich als umsichtiger Manager, organisiert alles bestens, um den Gewinn zu maximieren.

Und vergisst er das allernächste:
„Danke!“ zu sagen.

Er hat nicht bemerkt, dass da eine große Liebe im Spiel ist, die ihm das alles geschenkt hat, was da in den Scheunen lagert und täglich auf dem Tisch ist. Hinter den Gaben, die wir haben, steht immer ein Geber, von dem wir es haben.

Für ihn ist die reiche Ernte aber Ergebnis seiner Tüchtigkeit und einer Summe von Zufällen wie gutes Wetter, guter Boden, gute Bedingungen.

Er will seine Dinge genießen, essen und trinken und ist mit seinen Sachwerten ganz allein. Er erhofft sich sozusagen eine Seligkeit ohne Gott. Eine Seligkeit und ein Seelenfrieden im Hier und Jetzt

Es fällt auf, dass der Kornbauer nur mit seiner eigenen Seele spricht. Er spricht nur mit sich selbst. Er hat keine Beziehungen, er geht nur mit Sachen um: mit gehorteten Vorräten, mit dem Erlös des Verkauften, mit dem, womit er sich, wie er meint, ein schönes Leben machen will. Er denkt nur in Sachwerten und Geldwerten.

2. Er vergisst seinen Nächsten

So wie Jesus die Geschichte erzählt, steht immer nur sein ICH im Vordergrund: „Und er dachte bei SICH selbst: Was soll ICH tun? ICH habe nichts, wohin ICH MEINE Früchte sammle. ICH will MEINE Scheunen abbrechen und größere bauen, und will darin sammeln all MEIN Korn und MEINE Vorräte und will sagen zu MEINER Seele: Liebe Seele, DU hast einen großen Vorrat für viele Jahre.“

Seine Gedanken sind komplett in einer Dimension gefangen. In seiner Lebensplanung kommt nur er selbst vor.

Ein bisschen erinnerte mich der Bauer an die bekannte Sparkassenwerbung, wo einer seine Fotos auf den Tisch knallt: „Mein Haus, mein Auto, mein Boot, meine Dusche, meine Badewanne, mein Schaukelpferd“. Kennen Sie die?

Wie immer: Kein Du, kein Nächster, nicht

einmal Gott hat in der Planung des Bauern noch Platz. Das war sein zweiter Fehler.

Er braucht keinen zweiten zum Mitfreuen und keinen zum Beschenken und keinen zu versorgen; ein großer Unterschied zu Josef in Ägypten, der Scheunen bauen ließ, um die Menschen zu versorgen.

3. Er hängt sein Herz an seinen Besitz

Der reiche Kornbauer meint, für seine Erfüllung, für sein Lebensglück nichts anderes zu brauchen als prallvolle Vorratskammern.

Gerade seine übergroße Ernte scheint ihm den Halt und die Sicherheit zu bieten, die er sich schon immer gewünscht hat: „Liebe Seele, habe nun Ruhe, iss und trink und habe guten Mut!“

Wie tragisch! Da hat dieser vorausschauende Kleinunternehmer so klare Perspektiven für seinen Betrieb entwickelt – und handelt im persönlichen Leben so kurzsichtig. Und er muss sich von Gott die Frage gefallen lassen:

„Wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?“

Damit sind wir beim vierten und vielleicht entscheidenden Fehler:

4. Er hat sein Leben an Gott vorbeigeplant

„So geht es jedem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.“ - zieht Jesus das Fazit seiner Geschichte.

Bei Jesus zählt ein ganz anderer Reichtum: reich an Liebe, reich an Hoffnung, reich an Einsicht und Erkenntnis, reich an Vertrauen zu Gott, reich an Barmherzigkeit und an guten Taten, reich im Gebet und in der Fürbitte.

Dieser Reichtum hat dem reichen Kornbauern gefehlt. Gott hatte in seiner Lebensplanung überhaupt keinen Platz. Und deshalb steht er am Ende mit leeren Händen da.

Der Bauer war eben doch nicht so klug, indem er seine Rechnung ohne den Schöpfer und Herrn der Welt gemacht hat.

Armer reicher Mann!

Keine so arg schöne Geschichte, die Jesus hier erzählt. Kein Happyend. Kein versöhnlicher Schluss. Für den reichen Kornbauern wäre es in der Tat zu spät gewesen, das Ruder in seinem Leben noch einmal herumzuwerfen.

Wie oft geschieht Ähnliches auch heute Tag für Tag. Da werden Menschen in den besten Jahren mit einem Male sterbenskrank. Da scheiden Leute nach jahrzehntelanger harter Arbeit plötzlich und unerwartet dahin, kaum dass sie in den Ruhestand treten. Und da gibt es Menschen, die sich ein Leben lang nichts gegönnt und immer nur gespart haben, und wenn sie ihr Vermögen dann endlich gebrauchen und genießen könnten, dann sind sie oft aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage dazu. Und was haben sie dann davon gehabt? Nicht umsonst warnt Jesus uns deshalb am Schluss mit den Worten: *"So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott."* (Vers 21)

Das Gespräch mit Gott ist unsere Bestimmung. Wir sind geschaffen, um sein Gegenüber zu sein und in Beziehung zu ihm zu leben. Im Dank drücken wir genau dies aus, dass wir seine Liebe in den Dingen begriffen haben, dass wir begriffen haben, dass er es ist, der uns unser Leben geschenkt hat und erhält. Dass er uns Leben gibt.

Wir empfangen nicht Kalorien, sondern Liebe durch unser Essen. Im Tischgebet drücken wir genau dies aus.

Erntedank ist die Gelegenheit, unseren Dank gegenüber unserem Schöpfer und Versorger auszudrücken und uns darauf zu besinnen, wem wir alles verdanken und von wem wir abhängig sind. Etwa so:

Ich danke dir mein Gott, dass du mich so reich gesegnet hast. Ich will nicht vergessen, was du mir alles geschenkt hast.

Hilf mir, mein Herz nicht daran zu hängen, sondern dich dahinter zu sehen: Dich, den Geber aller Gaben, dich, der du mich wahrhaft reich machst. Du liebst mich und hast viel mehr für mich bereit. Hilf mir, das zu sehen und mit den Gütern, die du mir anvertraut hast, so umzugehen, dass es dich ehrt und deinem Willen entspricht.

Lieber Vater im Himmel, wir leben im Überfluss – und sind doch oft so leer. Äußerlich gesehen haben wir fast alles – und trotzdem spüren wir, dass uns vielleicht die Hauptsache fehlt.

Vergib uns, wo wir dich aus den Augen verloren haben. Vergib uns, wo wir gelebt haben, als gäbe es dich überhaupt nicht.

Lieber Herr, Du meinst es ja so gut mit mir. Deshalb bitte ich dich: Komm du jetzt in mein Leben. Ich möchte ganz zu dir gehören. Ich möchte nach deinem Willen leben.

Ich verlasse mich darauf, dass Du im Alltag bei mir bist. Ich vertraue darauf, dass ich in dir ganz geborgen sein kann – im Leben, aber auch im Sterben.

Danke für alles, was Du für mich getan hast und noch weiter tun wirst!

Amen